



VEREIN FÜR EINE OFFENE KIRCHE

# Fenster

# Magazin



## *vInhalt*

		Seite
<i>Spiritualität</i>	<b>Der Baumstumpf Isais</b> Eine Betrachtung von Erich Ospelt	3
<i>Kirche und Staat</i>	<b>Geplante Neuregelung des Verhältnisses zwischen Staat und Glaubensgemeinschaften</b> Stellungnahme des Vereins für eine offene Kirche zum Vernehmlassungsbericht der Regierung	5
<i>Spiritualität</i>	<b>Zum Fensterbild von Martin Häusle</b> Gedanken von Barbara Oehry	8
<i>Buchtipps</i>	<b>Böse Jahre, gute Jahre Ein Leben 1931 ff.</b> Ein Buchtipps von Günther Boss	9
	<b>Neue Wege gehen</b> Spirituelle Impulse für Pfarreigruppen und für alle Interessierten	10
<i>Thema</i>	<b>Hoffen auf Reformdialog mit Bischöfen</b> Ergebnisse einer Umfrage in Österreich	11
	<b>Advent und Weihnachten</b> Gedanken in Wort und Bild	12
<i>Spiritualität</i>	<b>«Die pilgernde Kirche ist ihrem Wesen nach missionarisch»</b> Beitrag von Sr. Alma Pia Spieler	14
<i>Verein</i>	<b>Änderung im Vorstand</b> Amtseinsetzung von Sr. Zita in Rom	15
<i>Hilfsprojekt</i>	<b>Lanka-Help Foundation</b> Luisa und Heinz Mühlegg berichten über ihr Engagement in Sri Lanka	16
<i>Verein</i>	<b>Wallfahrt nach St. Corneli</b> Unser Ziel im Jahr 2012	19
<i>Brot und Rosen</i>	<b>Kurse bei «Brot und Rosen»</b> Ein vielseitiges Angebot des Klosters St. Elisabeth	20
<i>Haus Gutenberg</i>	<b>Kurse und Veranstaltungen des Hauses Gutenberg</b> Eine Vielfalt an Veranstaltungen in Balzers	22
<i>Agenda</i>	<b>Gottesdienste im Kloster St. Elisabeth und Radiosendungen</b> Das Angebot im Überblick	24

## *Editorial*

Das Titelbild unserer aktuellen Ausgabe zeigt ein Kind, das durch ein geöffnetes Fenster hinausschaut. Es streckt seine Arme aus in freudiger Geste. Zurückgeblieben sind die Mühen des Alltags. Dieser Linolschnitt des Vorarlberger Künstlers Martin Häusle (1903–1966) kann auch als Weihnachtsbild betrachtet werden: Wir öffnen uns für Neues, für das Erwartete und auch für das Überraschende, für persönliche Begegnungen. Als weitere Einstimmung zur Weihnachtszeit haben wir eine farbige Doppelseite gestaltet, mit Beiträgen in Wort in Bild. Dazu passt auch der Beitrag von Erich Ospelt im vorliegenden «Fenster», der eine Bibelstelle zum Baumstumpf Isais als Ausgangspunkt hat: Aus einem alten Baumstumpf wächst – überraschend – ein neuer junger Trieb, die Wurzel bringt neue Frucht.

Im aktuellen «Fenster» ist zudem unsere Stellungnahme abgedruckt, die wir auf Einladung der Regierung zu ihrem Vernehmlassungsbericht betreffend das Verhältnis zwischen Kirche und Staat verfasst haben. Wir haben die Vorschläge der Regierung kritisch und zugleich konstruktiv unter die Lupe genommen.

Auch in der vorliegenden Ausgabe des «Fensters» wird wiederum ein Hilfsprojekt vorgestellt: Luisa und Heinz Mühlegg aus Liechtenstein helfen seit rund zwanzig Jahren den Ärmsten in Sri Lanka. Sie berichten uns über ihr bisheriges beeindruckendes Engagement.

Wir wünschen Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein frohes, glückliches neues Jahr.

Klaus Biedermann

**Bildnachweis:** Titelbild und Seite 8: Martin Häusle (1903 bis 1966), zur Verfügung gestellt von Barbara Oehry, Feldkirch-Tosters; Seite 3 und 4: Erich Ospelt, Vaduz; Seite 7: Liechtensteinisches Landesarchiv, Vaduz (Foto: Roland Korner); Seite 12 links: Hannes Willinger, Triesenberg; Seite 12 rechts: Eva Geiger, Vaduz; Seite 13 links: Luisa Geiger, Vaduz; Seite 13 rechts oben: Delia Miescher, Vaduz; Seite 13 rechts unten: Christel Holl, Rastatt, zur Verfügung gestellt von Elisabeth Stalder, Triesen; Seite 15: Generalsekretariat der Schwestern ASC, Rom; Seite 16, 17, 18 und 19 oben: Luisa und Heinz Mühlegg (Lanka-Help); Seite 19 unten: Rudolf Goop, Menschen am Schellenberg, Band 3, S. 70 (mit freundlicher Genehmigung des Autors); Seite 21: Bildarchiv Kloster St. Elisabeth, Schaan.

# Der Baumstumpf Isais

EINE BETRACHTUNG VON ERICH OSPELT

*Doch aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht. Der Geist des Herrn lässt sich nieder auf ihm: der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist der Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht. Er richtet nicht nach dem Augenschein und nicht nur nach dem Hörensagen entscheidet er, sondern er richtet die Hilflosen gerecht und entscheidet für die Armen des Landes, wie es recht ist. Er schlägt den Gewalttätigen mit dem Stock seines Wortes und tötet den Schuldigen mit dem Hauch seines Mundes. Gerechtigkeit ist der Gürtel um seine Hüften, Treue der Gürtel um seinen Leib. Dann wohnt der Wolf beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Knabe kann sie hüten. Kuh und Bärin freunden sich an, ihre Jungen liegen beieinander. Der Löwe frisst Stroh wie das Rind. Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter, das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange.*

*Man tut nichts Böses mehr und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg; denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des Herrn, so wie das Meer mit Wasser gefüllt ist. An jenem Tag wird es der Spross aus der Wurzel Isais sein, der dasteht als Zeichen für die Nationen; die Völker suchen ihn auf; sein Wohnsitz ist prächtig. (Jesaja 1, 1–10)*

Wohl eine der schönsten Lesungen im Advent finden wir in diesem Abschnitt des Buches Jesaja. Ein wunderbares Bild für die vielen Wunder Gottes. Aus einem scheinbar abgestorbenen Stück Holz spriest neues Leben. Jesus Christus ist das Reis, das aus eben diesem Baumstumpf spriest und uns Gerechtigkeit und Frieden bringen soll. Im Matthäus-Evangelium wird uns der Stammbaum Jesu erklärt (Mt 1, 1–17). Angefangen bei Abraham, den Königen David, Salomo bis hin zu Josef dem Mann Mariens, finden wir alle Charaktere menschlichen Lebens. Sünder, Ehebrecher, Mörder, Propheten, Leute die Gottes Gebote hielten und solche, die sich nicht daran hielten. Das alles ist nachzulesen im ersten Buch der Könige. Wir begegnen einer Menge interessanter Leute mit all ihren Fehlern, und eben aus diesem

Stammbaum spriest Jesus Christus, der Messias. Aus scheinbar totem, abgestorbenem Holz, einem Baumstumpf, geschieht das Unmögliche, er spriest aus, bringt neues Leben. Das alte ist vergangen, vergessen. Die Vorfahren ins Grab gelegt, vergangen, wie der Baum, der abgeschnitten wurde und dessen Wurzeln noch in der Erde sind. Es erinnert uns an das Wort im Johannes-Evangelium *«Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.» (Joh. 12, 24)*

Eine tiefere Deutung all dieser Texte möchte ich aber den mehr gebildeten Theologen überlassen und mich auf einige eher weltliche oder praktische Gedanken beschränken. Der Baumstumpf Isais wird in manchen Kirchen oft gerne in der Adventszeit anstelle eines Adventskranzes verwendet. Ein wunderbares altes Symbol des Stammbaumes Jesu, der bis Weihnachten zum Leben erblüht. Ich kann mich noch gut erinnern, als vor mehr als 30 Jahren auch in unserer Pfarrkirche in Vaduz vor dem Altar eben dieser Baumstumpf Isais, oder auch Wurzel Jesse genannt, Einzug hielt. Das war damals auch für mich etwas Ungewohntes, weil dadurch der grosse Kranz, hoch oben aufgehängt im Chorraum, verschwand. Wie oft sah ich als Kind dem damaligen Mesmer zu, wie er sich abmühte, mittels einem langen Stab und einem Docht die Kerzen in luftiger Höhe anzuzünden. Wäre man nahe genug gewesen, hätte man

Entdeckung bei einem Spaziergang nahe beim Wildschloss oberhalb von Vaduz: Ein morscher Baumstumpf, auf dem ein kleines Tannenbäumchen spriest.



Der Baumstumpf Isais, auch Wurzel Jesse genannt, schmückte während vielen Jahren in der Adventszeit die Pfarrkirche von Vaduz.

ihn sicher leise fluchen hören, wenn die eine oder andere Kerze einfach nicht brennen wollte. Nun stand also neu diese Wurzel vor dem Altar. Ganz allmählich aber wurden mir dieses Symbol und die Bedeutung, die sich dahinter verbirgt, klarer. Als ich selbst Mesmer in unserer Pfarrkirche wurde, war ich froh, eben diesen Wurzelstock zieren zu können. Ja ich habe ihn lieb gewonnen. Er war immer schön, zwar Jahr für Jahr etwas anders, und ich konnte ihn bis Weihnachten mit Blumen zum Erblühen zu bringen. Irgendwann aber hatte auch diese Wurzel ausgedient.



Traditionsbewusste Menschen wollten nämlich wieder einen Adventskranz, dieses scheinbar katholische Symbol für den Advent seit Generationen. Ein schöner Kranz, liebevoll von fleissigen Frauen der Pfadfindergilde Liechtenstein gebunden, mit dicken Kerzen und Schleifen verziert, zeigt nun allen, dass es nicht mehr lange bis Weihnachten dauert. Wenigen ist jedoch bekannt, dass der Adventskranz im Jahre 1839 vom evangelisch-lutherischen Theologen und Erzieher Johann Hinrich Wichern in seinem Kinderheim – das «Rauhe Haus» genannt – in Hamburg erfunden wurde. Um seinen aus armen Verhältnissen stammenden Kindern die Zeit bis Weihnachten zu verkürzen, nahm er ein Wagenrad, auf das er 19 kleine rote Kerzen und vier grosse, weisse für die Sonntage setzte. Jeden Tag wurde nun eine Kerze angezündet und so konnten die Kinder die Tage bis Weihnachten zählen.

Auf einem Waldspaziergang fiel mir am Wegesrand ein alter, morscher Baumstumpf auf. Er gehörte wohl einem grossen Baum, welcher vor etlichen Jahren zu Brennholz oder – wenn er Glück hatte – zu Bauholz verarbeitet wurde. Ich erkannte die vielen Jahrringe und mitten auf dem Baumstumpf wuchs und spross ein neues kleines Tannenbäumchen. Wie fiel mir da wieder die Stelle im Buch Jesaja auf. Doch aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht.

Wird aus dem winzigen Pflänzchen wohl mal ein Baum? Wird es wachsen können oder wird ein unachtsamer Wanderer es ausreissen? Werden seine Wurzeln je den Waldboden erreichen? Wer kennt nicht die Sorgen um seine Kinder, was wird wohl aus ihnen werden? War es nicht auch so mit Jesus? Sicher hatten seine Eltern auch so ihre Sorgen mit dem Spross aus dem Baumstumpf Isais.

Und noch etwas fällt mir auf. Oftmals war das Symbol des Advents bei besonderen Gottesdiensten oder Konzerten einfach im Wege. Während die Wurzel Jesse vor unserem Altar wie «angewurzelt» jedem Versuch, ihn zu verschieben oder gar wegzustellen trotzte, so kann nun der traditionelle Adventskranz ganz einfach Platz machen. Er verschwindet hinter dem Altar oder wird dorthin verschoben wo er nicht im Wege ist. Doch ob nun eine Wurzel oder ein Adventskranz uns optisch auf Weihnachten einstimmen soll, ist zweitrangig. Von zentraler Bedeutung ist unsere persönliche Einstellung auf das Fest der Geburt Christi. Das Bild, das uns Jesaja gibt, soll uns Hoffnung bringen. Hoffnung auf den Frieden, den die Welt, unser Land und die Kirche so nötig hat. Jesus Christus hat uns Wege gezeigt, wie es möglich wäre.

# Geplante Neuregelung des Verhältnisses zwischen Staat und Glaubensgemeinschaften

STELLUNGNAHME DES VEREINS FÜR EINE OFFENE KIRCHE ZUM VERNEHMLASSUNGSBERICHT DER REGIERUNG

Der Verein für eine offene Kirche bedankt sich für die Einladung zu einer Stellungnahme zum vorliegenden Vernehmlassungsbericht der Regierung betreffend die Neuregelung des Verhältnisses zwischen Staat und Glaubensgemeinschaften. Gerne kommen wir dieser Einladung nach und nehmen im vorliegenden Schreiben den Vernehmlassungsbericht sowohl konstruktiv wie auch kritisch unter die Lupe.

Wir interpretieren als Grundgedanke dieses Berichtes die totale Trennung von Staat und Kirche und weisen darauf hin, dass er die religiöse Geschichte unseres Landes und die religiöse Realität der Menschen hier zu wenig ernst nimmt.

Als Verein für eine offene Kirche möchten wir die Interessen seiner Mitglieder zur Geltung bringen, dabei sind insbesondere die demokratischen Mitwirkungsrechte der Gläubigen im Rahmen der bestehenden Ordnung auf Landes- und Gemeindeebene zu wahren. Es scheint uns wichtig, dass trotz der Trennung Möglichkeiten bewahrt werden, die den Menschen und Institutionen im Land ermöglichen, weiterhin gemeinsame Wege zu finden, ihr religiöses Leben zu gestalten.

## 1. Für die Begriffe «Religionsgemeinschaft» und «Religionsgesetz»

Wir begrüßen die im Vernehmlassungsbericht skizzierte Entflechtung von Staat und Kirche und die damit einhergehende Revision der Landesverfassung sowie die Schaffung eines Glaubensgemeinschaftengesetzes, dem wir jedoch – wie nachfolgend dargelegt – bevorzugt den Namen Religionsgemeinschaftengesetz oder – noch besser – Religionsgesetz geben möchten.

Der Begriff «Religionsgemeinschaften» scheint uns präziser und passender zu sein als der im Vernehmlassungsbericht verwendete Begriff «Glaubensgemeinschaften». Denn die Begriffe «Glaube» und «Religion» werden in der deutschen Sprache unterschiedlich gebraucht. Folglich sind diese beiden Begriffe unseres Erachtens nicht synonym. Während

dem sich jede Gruppierung, die sich in einem gemeinsamen Glauben welcher Art auch immer vereint fühlt, eine Glaubensgemeinschaft nennen kann, ist eine Religionsgemeinschaft nur dann gegeben, wenn es sich um Mitglieder einer (institutionalisierten) Religion handelt. Der Begriff «Religionsgemeinschaften» ist deshalb unserer Meinung nach treffender.

## 2. Öffentlich-rechtliche Anerkennung für andere Religionsgemeinschaften

Wir sind damit einverstanden, dass sich Liechtenstein vom «Landeskirchentum» verabschiedet und stattdessen neben der römisch-katholischen Kirche auch anderen Religionsgemeinschaften zu einem öffentlich-rechtlichen Status verhilft – gemäss dem Prinzip der Gleichwertigkeit verschiedener Religionsgemeinschaften und der neu zu definierenden religiösen Neutralität des Staates. Uns scheint es auch richtig zu sein, dass die vom Landtag ausgesprochene öffentlich-rechtliche Anerkennung einer Religionsgemeinschaft an die genauen, im Vernehmlassungsbericht auch dargelegten und nachvollziehbaren Kriterien gebunden ist.

Bei Artikel 12 des geplanten neuen Gesetzes sollte zumindest im Kommentar klar zum Ausdruck kommen, dass jede Religionsgemeinschaft, welche die Voraussetzungen zur öffentlich-rechtlichen Anerkennung erfüllt, auch einen rechtlichen Anspruch darauf hat.

Es wäre aus unserer Sicht wünschenswert, wenn nebst der katholischen auch die evangelische, die evangelisch-lutherische und die orthodoxe Kirche, sofern sie die Kriterien erfüllen, von vornherein den Status von öffentlich rechtlich anerkannten Körperschaften erhalten.

## 3. Für die Schaffung von Kirchgemeinden

Gemäss dem Vernehmlassungsbericht der Regierung sollen die in Artikel 38 der geltenden Landesverfassung genannten «Kirchgemeinden» ersatzlos gestrichen werden, was für uns ein Schritt in die falsche Richtung ist. Wir befürworten stattdessen ausdrücklich die Realisierung von

Kirchgemeinden in Liechtenstein (siehe unsere Stellungnahme vom 6. April 2008), die von demokratisch gewählten Körperschaften verwaltet werden. Solche funktionierenden Kirchgemeinden gibt es zum Beispiel in zahlreichen Schweizer Kantonen. Es ist eine bedeutende Entlastung für einen Pfarrer, wenn er mit Hilfe von kirchgemeindlichen Gremien eine Pfarrei leiten kann. So ist er von administrativen Aufgaben entlastet und kann sich umso mehr der eigentlichen Seelsorge widmen.

Die Existenz von Kirchgemeinden kann zudem eine Hilfe sein bei der Lösung von vermögensrechtlichen Fragen für kirchliche Gebäude und Grundstücke, wie nachfolgend ausgeführt wird.

Kirchgemeindliche Gremien sollen – analog zum Gemeinderat einer politischen Gemeinde – regelmässig neu gewählt werden. Wahlberechtigt wären alle Mitglieder der entsprechenden Kirchgemeinde, die das Mündigkeitsalter erreicht haben. So können demokratische Mitbestimmungsrechte in einer Kirchgemeinde gewährleistet werden.

Das Modell von demokratisch gewählten Behörden auf Gemeindeebene soll nicht nur für römisch-katholische Gemeindepfarreien gelten, sondern auch für andere öffentlich-rechtlich anerkannte Kirchen und Religionsgemeinschaften. Je nach Grösse und Organisationsstruktur hat eine Religionsgemeinschaft dann vielleicht zehn Gemeinden oder zum Beispiel auch nur eine Gemeinde in Liechtenstein.

Falls der Landtag die Schaffung von Kirchgemeinden nicht über den Verfassungsweg realisieren will, so müsste die Gründung von Kirchgemeinden auf Gesetzesebene geregelt werden.

#### 4. Vermögensrechtliche Lösung für kirchliche Gebäude und Grundstücke

Der Vernehmlassungsbericht möchte Fragen der vermögensrechtlichen Lösung allein den Gemeinden übertragen. In der Tat sind zumeist die politischen Gemeinden oder Bürgergenossenschaft die Besitzerinnen kirchlicher Gebäude und Grundstücke, in einzelnen Fällen sind es auch lokale Pfarreistiftungen. Das Erzbistum Vaduz strebt eine Überschreibung dieser Güter in seinen Besitz an, was faktisch eine Enteignung der politischen Gemeinden und der Bürgergenossenschaften darstellt. Einer solchen Überschreibung können wir auf keinen Fall zustimmen.

Andererseits haben viele Vertreter der politischen Gemeinden einen immer geringeren Bezug zur römisch-katholischen Kirche. Trotzdem besteht noch vielfach ein emo-

tionaler Bezug zu den kirchlichen Gebäuden – man möchte die Kirche im Dorf belassen. Eine Lösung dieses Konfliktes rund um den kirchlichen Besitz könnte sein, dass die zu schaffenden Kirchgemeinden Besitzerinnen dieser Gebäude und Liegenschaften werden oder – falls politische Gemeinden und Bürgergenossenschaften die Grundbesitzerinnen bleiben – die kirchgemeindlich organisierten Pfarreien zumindest ein vertraglich festgelegtes uneingeschränktes Nutzungsrecht auf diese kirchlichen Immobilien erhalten.

#### 5. Finanzierung der Religionsgemeinschaften

Neu schlägt die Regierung in ihrem aktuellen Vernehmlassungsbericht eine Selbstfinanzierung der Religionsgemeinschaften vor, vorbehaltlich der Finanzierung durch die Gemeinden (vgl. Artikel 19 des Gesetzesentwurfs). Wir sind der Auffassung, dass eine Religionsfinanzierung nur mittels Spenden nicht funktioniert oder aber die betreffende Religionsgemeinschaft vom Goodwill einzelner reicher Gönner abhängig macht. Auch finden wir es fragwürdig, wenn hier – wie auch bei der bereits angesprochenen Regelung von Besitzfragen – der Ball einfach den politischen Gemeinden zugespielt wird.

Zwei Modelle sind für uns denkbar, welche die Finanzierung von Religionsgemeinschaften regeln könnten: die Kirchensteuer und die Mandatssteuer (wie im Vernehmlassungsbericht 2008 vorgeschlagen). In beiden Fällen tritt der Staat als «Dienstleister» auf, der sein Steuerrecht und seine Steuerbehörde für die Kirchen zum Einsatz bringt. Diese Dienstleistung des Staates wird durch einen geringen prozentualen Abzug von der Kirchen- beziehungsweise von der Mandatssteuer entschädigt. Es ist dann Aufgabe des Staates, die eingenommenen Steuergelder den einzelnen, kirchgemeindlich organisierten Religionsgemeinschaften zukommen zu lassen. Wichtig ist uns, dass bei beiden Modellen eine demokratisch legitimierte Mitbestimmung und Kontrolle über die Zuteilung und Verwendung der Gelder möglich ist.

#### Unterstützung für Religionsgemeinschaften mit sozialen und religiösen Aufgaben

Mit Interesse haben wir die in Artikel 20 vorgesehene Möglichkeit zur Kenntnis genommen, dass der Staat von Fall zu Fall Gelder sprechen kann, wenn eine Glaubens- oder Religionsgemeinschaft «soziale» Aufgaben oder Tätigkeiten im Bereich von Religionsunterricht, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung wahrnimmt. Das betrachten wir als Anerkennung des Engagements einzelner Religionsgemeinschaften, aber auch als Würdigung der Tätigkeit unseres Vereins für eine offene Kirche, der sich in all diesen drei Bereichen engagiert.

## 6. Religionsunterricht

Der Religionsunterricht gehört zu den sogenannten «gemischten Angelegenheiten» (res mixtae) von Staat und Kirche. Aus dem Vernehmlassungsbericht geht jedoch eindeutig hervor, dass die Verantwortung für den Religionsunterricht fast ausschliesslich bei den Religionsgemeinschaften liegt, der Staat nur für wenige, sehr «äusserliche» Angelegenheiten, wie zum Beispiel die Bereitstellung der Klassenräume etc. zuständig ist. Von einem Zusammenwirken zwischen Staat und Religionsgemeinschaften, wie das Artikel 15 der Landesverfassung und Artikel 1 der Schulgesetzgebung vorsieht, kann keine Rede mehr sein. Der Verein für eine offene Kirche plädiert für eine sinnvolle Verankerung des Religionsunterrichts in der Schule. Wird nämlich die Zusammenarbeit zwischen Schule und Religionsgemeinschaft immer mehr gelockert, dann befürchtet der Verein für eine offene Kirche, dass der Religionsunterricht auf Dauer gesehen immer mehr an den Rand des schulischen Alltags gedrängt wird und früher oder später nicht mehr stattfinden wird. Entweder ist der Religionsunterricht eine gemeinsame Angelegenheit von Staat und Religionsgemeinschaften oder er wird nicht gemeinsam verantwortet.

Laut geltender Landesverfassung steht das gesamte Erziehungs- und Bildungswesen unter staatlicher Aufsicht (Artikel 16), was auch den Religionsunterricht mit einschliesst. Die Regierung streicht nun aus diesem Artikel den Zusatz «unbeschadet der Unantastbarkeit der kirchlichen Lehre», was zwar der angestrebten Gleichstellung der Religionsgemeinschaften Rechnung trägt, aber andererseits eben darauf hinzielt, dass der Religionsunterricht nicht mehr gemeinsam verantwortet wird. Konsequenterweise hätte dann der konfessionelle Religionsunterricht in der Schule keinen Platz mehr. Wir sind der Meinung, dass dem Staat ein Religionsunterricht mit guter Qualität wichtig sein sollte. In Bezug auf die Aufsichtspflicht schlagen wir deshalb nachfolgende Ergänzung vor: Die staatliche Aufsichtspflicht muss mit dem Recht des Staates verbunden sein, alle Religionsunterricht erteilenden Personen im Hinblick auf ihre pädagogische und fachliche Eignung hin zu prüfen. Erst nach erfolgter Prüfung sollten diese Personen ihre Arbeit als Religionslehrerinnen und -lehrer aufnehmen dürfen.

Wir anerkennen das Recht der öffentlich-rechtlich anerkannten Religionsgemeinschaften, an öffentlichen Schulen des Landes Religionsunterricht zu erteilen und dabei auch Lernziele und Lerninhalte ihres Unterrichts selbst zu bestimmen (vgl. Artikel 5 des geplanten Religionsgesetzes). Mit der oben erwähnten staatlichen Aufsichtspflicht ist darüber hinaus gewährleistet, dass keine Lerninhalte gelehrt werden, die den Bestimmungen der Landesverfassung und

der Landesgesetze widersprechen. So nimmt der Staat auch die Pflicht wahr, die Lernziele und Lerninhalte der Religionsgemeinschaften regelmässig auf deren Vereinbarkeit mit dem demokratischen Rechtsstaat zu überprüfen. Intoleranz und die Ausgrenzung anderer Menschen aufgrund ihrer Überzeugungen dürfen an öffentlichen Schulen nicht gelehrt werden.

## 7. Für eine ethisch-moralische Präambel in der Landesverfassung

Da nun – laut Vernehmlassungsbericht – Artikel 37 der Landesverfassung so abgeändert werden soll, dass die römisch-katholische Kirche nicht mehr die Landeskirche ist, die «den vollen Schutz des Staates genießt», stellt sich für uns die Frage, ob nicht doch ein Hinweis auf die christliche Tradition und Prägung unseres Landes Teil einer neuen Präambel in der Verfassung sein sollte. Falls der Gesetzgeber nicht einen ausdrücklichen Hinweis auf christliche Werte anbringen will, so plädieren wir doch sehr dafür, dass wenigstens ein Hinweis auf die Bedeutung der allgemeinen Menschenwürde Platz in unserer Verfassung findet. Vorbild dafür könnte etwa das Deutsche Grundgesetz sein, wo es in der Präambel heisst: «Die Würde des Menschen ist unantastbar.»

## 8. Gegen den Abschluss eines Konkordats

Wir sprechen uns schliesslich gegen den Vorschlag des Erzbistums für ein Konkordat aus. Mit einem Konkordat – einem bilateralen Staatsvertrag – würden sich die Staaten Liechtenstein und Vatikan auf eine neue Art verbinden. Dies würde der angestrebten Entflechtung oder Trennung von Staat und Kirche zuwiderlaufen. Stattdessen würde ein Konkordat wiederum eine Sonderregelung für die römisch-

Kirche und Staat im Dialog, hier im Bild vertreten durch Erzbischof Wolfgang Haas und Erbprinz Alois.



katholische Kirche in Liechtenstein darstellen, die anderen Religionsgemeinschaften nicht in dieser Weise offen steht. Ein Konkordat mit dem Vatikan würde drei Souveräne schaffen: Staat, Fürst und Kirche. Der Staat würde seine Regelungshoheit abtreten, da ein Konkordat nur einvernehmlich geändert werden kann. Zudem wäre ein Konkordat eine ausdrückliche Anerkennung des Erzbistums Vaduz durch den liechtensteinischen Staat. Und nicht zuletzt trägt ein Konkordat auf keine Art dazu bei, die offenen

Fragen (Besitzfragen) zwischen der Kirche und den politischen Gemeinden einvernehmlich zu regeln.

Schaan, 27. September 2011

Verein für eine offene Kirche

Das Präsidium:

Susanne Falk-Eberle, Franziska Frick, Erich Ospelt

Wir schickten unserer Stellungnahme an Regierungschef Klaus Tschütscher. – Der Vernehmlassungsbericht der Regierung vom 31. Mai 2011 betreffend die Neuregelung des Verhältnisses zwischen Staat und Glaubensgemeinschaften ist im Internet unter folgenden Link zu finden:  
[www.llv.li/pdf-llv-rk\\_vernehml.\\_staat\\_und\\_glaubensgemeinschaften.pdf](http://www.llv.li/pdf-llv-rk_vernehml._staat_und_glaubensgemeinschaften.pdf)

# Gedanken zum Fensterbild von Martin Häusle

BARBARA OEHR

Dieses Bild erinnert mich an mein Leben:

Ich stehe im Zimmer  
bin voll bepackt mit dem  
was man Leben nennt

es erdrückt mich  
belastet mich  
nimmt mir Freiheit

deckt mich zu  
mit der Last des Lebens  
plötzlich spür ich,  
meine neue Chance

ich öffne das Fenster  
kann neu und tief atmen  
neues Leben durchströmt mich

Mut, das Leben neu zu wagen  
hinauszutreten in unbekannte Weiten  
neue Wege zu gehen

wachsam zu sein was kommt  
in der Stille und Ruhe  
die ersten Schritte zu gehen

Schritte auf festem Boden  
die mich führen  
zum Ziel,  
zum Licht

auch wenn es nicht erkennbar  
aber doch in mir spürbar ist  
das Ziel,  
das Licht.



Fensterbild:  
Linolschnitt  
des Vorarlberger  
Künstlers Martin  
Häusle, 1956.

# Böse Jahre, gute Jahre Ein Leben 1931 ff.

EIN BUCHTIPP VON GÜNTHER BOSS

Gerne möchte ich auf die empfehlenswerte Autobiographie eines «Konservativen» hinweisen, der dieses Etikett für sich allerdings nicht gelten lassen will. Hans Maier, langjähriger bayerischer Kultusminister und engagierter Katholik, konnte diesen Juni seinen 80. Geburtstag feiern. Unter dem etwas sperrigen Titel «Böse Jahre, gute Jahre. Ein Leben 1931 ff.» legt er seine Lebensbeschreibung vor. Sie beginnt in seiner Heimatstadt Freiburg im Breisgau, schildert die düsteren NS-Jahre, führt später nach München, wo Hans Maier während sechzehn Jahren Mitglied des bayerischen Kabinetts war. «Genau acht Jahre habe ich dem Landesvater Alfons Goppel gedient – und ebenso acht Jahre dem Bayernherrscher Franz Josef Strauss» (Seite 241). Die Bezeichnung «Bayernherrscher» deutet an, dass Maier ein pointiert kritisches Bild des Franz Josef Strauss zeichnet. In dieser Zeit als Minister für «Unterricht und Kultus» nimmt Maier wichtige Weichenstellungen vor – es sind (bildungs-)politisch entscheidende Jahre für den gesamten deutschsprachigen Raum.

Nicht nur Geschichte und Politik sind Lebensthemen des Hans Maier, sondern auch Religion und Kirche. Es beginnt in der Pfarrjugend während den Kriegsjahren, es hält sich durch in seinem sonntäglichen Einsatz als Organist, und es führt ihn schliesslich bis zum Präsidium des Zentralkomitees der deutschen Katholiken. Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) ist der Zusammenschluss aller katholischen Laienverbände; Maier stand dem ZdK von 1976 bis 1988 vor. Er ist sozusagen ein katholischer «Insider», viele wichtige Personen und Ereignisse des katholischen Raums begegnen uns in dieser Biographie. Man erfährt Aufschlussreiches über die Wege der katholischen Kirche durch Konzils- und Nachkonzilszeit. Maiers Anliegen sind dabei immer wieder die Demokratie in der Kirche sowie die Ökumene unter den christlichen Konfessionen. Besonders spannend wird es, wo die Schilderungen in die unmittelbare Gegenwart reichen. Maier erzählt von seinem «freundschaftlichen, aber auch spannungsvollen Verhältnis» zu Joseph Ratzinger. Ihre unterschiedliche Haltung in der Frage der Schwangerschaftskonfliktberatung führt Ende der neunziger Jahre zu einer offenen Konfrontation. «Wir gingen unverrichteter Dinge auseinander – in der Sache unversöhnt.» (Seite 371)



Nach seinen Ministerjahren wurde Maier 1988 Inhaber des Münchener Guardini-Lehrstuhls, widmete sich religionsphilosophischen und kulturtheoretischen Fragen. Nebst solchen wissenschaftlichen Akzenten kommen in der Biographie aber auch persönliche Momente nicht zu kurz. Über das Kennenlernen seiner Frau Adelheid («Unsere Annäherung war ein Ritual der Langsamkeit»), die Heirat und das Familienleben im «Mädelhaus» – das Ehepaar Maier hat sechs Töchter –, erfährt man manch Sympathisches. Am Originellsten ist wohl das Kapitel «Was die Kinder erlebten», in dem vier der sechs Töchter aus heutiger Sicht ihren Vater charakterisieren. Diese Zeilen sind verblüffend ehrlich, die Töchter benennen auch manche Schwierigkeiten mit ihrem Kultusminister-Vater, der als entschiedener Gegner der 68er-Bewegung galt. «Natürlich war ich links», distanziert sich die älteste Tochter. Versöhnlich immerhin, dass der Vater solch kritische Töne in sein Buch einbindet.

Insgesamt eine faszinierende Lebensgeschichte. Hans Maier ist bis heute als Kirchenmusiker tätig, und sein Blick auf die katholische Kirche ist gewissermassen der des Organisten, der sich einerseits mit seiner ganzen Bildung und Emotionalität in den Gottesdienst einbringt, der andererseits den Blick von der Empore auf die Kirche wirft und sie mit Übersicht und einer gewissen Distanz betrachten kann. Sicherlich sollte man ein gewisses Interesse für geschichtliche, politische oder theologische Fragestellungen mitbringen, um diese Biographie mit Gewinn lesen zu können. Dann wird man aber belohnt durch eine reichhaltige Begegnung mit einem katholischen Stilisten, Politiker und Wissenschaftler. Solche Persönlichkeiten fehlen uns heute im kirchlichen Raum.

## Hans Maier:

Böse Jahre, gute Jahre. Ein Leben 1931 ff.

420 Seiten, mit 68 Abbildungen

C.H. Beck Verlag, München 2011

ISBN: 978-3-406-61285-5

Preis: 24.95 Euro

# Neue Wege gehen

SPIRITUELLE IMPULSE FÜR PFARREIGRUPPEN UND FÜR ALLE INTERESSIERTEN

Die Broschüre «Neue Wege gehen» lädt ein, den Standort im Hier und Jetzt bewusst wahrzunehmen. Sieben Wegimpulse geben mit Hilfe der «Ich-Bin Wortbilder» des Johannes-Evangeliums – wie zum Beispiel «Ich bin das lebendige Wasser, das Licht, das Leben» – Anregungen für Meditationen. Es sind ebenso Rituale für den Alltag wie poetische Texte von zeitgenössischen Autorinnen und Autoren, Gebete und Lieder zur Vertiefung enthalten. Für alle spirituell Interessierten bietet die Broschüre eine praktische Handreichung – auch für Pilgerinnen und Pilger, für Exerzitien und für besinnliche Unterbrechungen sind die Impulse bestens geeignet.

Zahlreiche Personen haben Beiträge für diese Projektbroschüre verfasst, so etwa der in Liechtenstein ebenfalls bekannte Caritas-Seelsorger Elmar Simma, aber auch die Religionspädagogin Barbara Oehry, die im Arbeitskreis Kirchliches Lebens unseres Vereins mitwirkt. Die Projektbroschüre wurde unter der Leitung von Prof. Mag. Dr. Agnes Juen realisiert. Agnes Juen ist Projektleiterin für Spiritualität und Glaubensbildung bei der Katholischen Kirche Vorarlberg.

Die 150-seitige Projektbroschüre «Neue Wege gehen» ist zum Preis von zwölf Euro bei der Medienstelle der

Katholischen Kirche Vorarlberg erhältlich. Bestellungen sind zu richten an: [medienstelle@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:medienstelle@kath-kirche-vorarlberg.at) oder Tel. +43(0)5522.3485.208



## Impressum «Fenster»

### Herausgeber, Redaktionsadresse:

Verein für eine offene Kirche, Postfach 825, Schaan  
Tel. +423 233 40 33, Mail [verein@offenekirche.li](mailto:verein@offenekirche.li)

**Redaktion:** Klaus Biedermann, im Auftrag des Vorstands  
des Vereins für eine offene Kirche

**Grafisches Konzept:** Atelier Silvia Ruppen, Vaduz

**Satz + Druck:** Wolf Druck AG, Schaan

Zusätzliche Exemplare können beim Verein zu einem Stückpreis von sechs Franken bezogen werden.

Gedruckt auf Munken Lynx-Papier, ausgezeichnet mit dem FSC-Zertifikat für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung.

Das «Fenster» erscheint viermal jährlich. Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist am 23. März 2012.



VEREIN FÜR EINE OFFENE KIRCHE  
[www.offenekirche.li](http://www.offenekirche.li)

# Hoffen auf Reformdialog mit Bischöfen

Spannende Ergebnisse liefert eine kürzlich erfolgte Umfrage unter 500 österreichischen Pfarrern, die von der ORF-Abteilung Religion kürzlich beauftragt worden ist. So orten zwei Drittel der Pfarrer einen «bedrohlichen Reformstau» in der katholischen Kirche und eine «dramatische Kluft» zwischen Kirche und moderner Kultur.

43 Prozent der Befragten hoffen im derzeitigen Konflikt rund um den «Aufruf zum Ungehorsam» auf den von den Bischöfen einberufenen Reformdialog. 15 Prozent fürchten aber, dass die Gruppen nicht zueinander finden werden. Frauen als Priesterinnen halten laut Umfrage, die das Marktforschungsinstitut GfK durchgeführte, 55 Prozent der Pfarrer für möglich – vom Evangelium her.

## Grosse Zustimmung für Schüller-Initiative

Bezüglich der von Ex-Caritas-Chef Helmut Schüller initiierten Pfarrer-Initiative kommt die Studie zum Ergebnis, dass 70 Prozent der Pfarrer den Aufruf grundsätzlich positiv sehen – nämlich als Impuls für notwendige Reformen. Allerdings unterstützen mehr als die Hälfte der Befragten nicht alle Reformziele im Einzelnen: Sie wollen das Paket «aufschnüren» und einzelne Punkte eigens diskutieren.

Nach der Studie liessen sich die 3'500 österreichischen Pfarrer in drei Typen einteilen: 31 Prozent sind Radikalreformer, die dem gesamten Inhalt des «Aufrufes zum Ungehorsam» zustimmen, 41 Prozent sind gemässigte Reformer, die der Aktion positiv gegenüberstehen, aber gegen einzelne Positionen Vorbehalte hegen, und 28 Prozent sind entschiedene Gegner der Pfarrer-Initiative.

## Mehrheit für verheiratete Priester

60 Prozent der Befragten stimmten etwa dieser Aussage zu: «Die Ankündigung, dass die Pfarrer nicht mehr nur Wünsche äussern, sondern praktisch handeln, verhilft der Kirche zu mehr Glaubwürdigkeit.» 77 Prozent widersprechen der Sanktionsforderung: «Wer den Aufruf zum Ungehorsam hartnäckig unterstützt, soll aus dem Amt entlassen werden, wie es das Kirchenrecht vorsieht.»

76 Prozent befürworten auch grundsätzlich die Zulassung wiederverheirateter Geschiedener zu den Sakramenten. Weiters sagen 71 Prozent, «verheiratete Priesterkollegen

mit Familie sind eine Bereicherung.» 60 Prozent können sich den sofortigen Einsatz kompetent ausgebildeter Laien in der Messe vorstellen. Diese Reformforderung findet aber noch mehr Zustimmung, nimmt man sie aus dem Kontext des «Ungehorsams» heraus – dann sagen 72 Prozent: «Es sollen Frauen und Männer, die für den Predigtendienst ausgebildet wurden, auch in der Feier der Eucharistie predigen dürfen.»

Überraschend an der Studie ist, dass die Älteren reformfreudiger als die Jungen scheinen: Bei den 61- bis 70-Jährigen gibt es 17 Prozent Reformgegner, bei den unter 40-Jährigen aber 51 Prozent.

## Kardinal Schönborn teilt Sorgen, aber nicht Lösungsansätze

Kardinal Christoph Schönborn reagierte persönlich auf die Umfrage: Trotz aller Differenzen in Einzelfragen gebe es eine gemeinsame tragfähige Basis von Pfarrern und Bischöfen, betonte Schönborn per Kathpress. Die von den Pfarrern in der Umfrage grossteils angeprangerte Kluft zwischen Kirchenleitung und Kirche an Ort und Stelle ist für den Kardinal «ein normales Phänomen». Die untere Ebene fühle sich von der übergeordneten oft nicht ausreichend verstanden. «Wir Bischöfe haben das Gefühl, man versteht uns in Rom zu wenig, und die Pfarrer haben das Gefühl, die Bischöfe verstehen sie nicht ausreichend», so Schönborn.

Er teile vielfach die Sorgen, wie sie auch von der Pfarrer-Initiative formuliert würden – «aber nicht deren Lösungsansätze». Daher werde er sich dafür im Vatikan auch nicht stark machen. Das betonte der Kardinal auch in einem Interview mit dem Fernsehen ORF. Sehr wohl spreche der Kardinal in Rom über die Sorgen und Probleme der Pfarrer in Österreich. «Auch mit dem Papst persönlich», so Schönborn. Von Sanktionen gegen «ungehorsame» Priester wollte der Kardinal nicht sprechen.

Quelle: <http://orf.at/stories/2088296/2088291/>, eingesehen am 28. November 2011, redaktionell bearbeitet.

# Gedanken zu Advent und Weihnachten in Wort und Bild

## Herberge, nicht nur an Weihnachten

Im letzten Herbst wurde ich «überraschend» schwanger. Ich möchte nicht sagen ungewollt, jedoch war es zu diesem Zeitpunkt nicht geplant. Ich war kurz vor Abschluss meines Studiums, arbeitete nur aushilfsweise, das heisst das Geld war nicht im Überfluss vorhanden und ich war vor einiger Zeit von zu Hause ausgezogen. Ich freute mich sehr auf mein Kind, das mein Leben sicherlich bereichern würde. Gleichzeitig hatte ich Angst, ob ich dieser Aufgabe gewachsen sein würde, insbesondere da ich mich nicht in der sogenannten «idealen» Lage befand. Alleine wohnen mit einem Kind? Ginge das finanziell? Und auch sonst?

Nach einigen Tagen «Schreib-Pause», habe ich eben den ersten Absatz nochmals gelesen. Klingt ja ganz schön dramatisch? Es war keinesfalls so dramatisch, wie es vielleicht beim Lesen den Eindruck erweckt. Schliesslich bin ich erwachsen und kein Teenager mehr, dazu habe ich Familie und Freunde und ich wusste, dass der Vater meines Kindes sich ebenfalls freut.

Ich wollte einfach erzählen, dass sich meine Lebenslage ganz plötzlich um 180 Grad gewendet hatte und ich vor einer ganz neuen Herausforderung stand. Ja, wie das Leben



Weihnachtsbild von Eva Geiger aus Vaduz (4 Jahre)

so spielt. Jedenfalls, sagte meine Mutter, einige Wochen nachdem sie die Neuigkeit erfuhr: «Du darfst denn scho weder ham ko wenn wetsch». Und erst als sie dies anbot, wurde mir klar, dass ich das wollte. Zudem ist es viel leichter, einfach «ja» zuzusagen, statt danach zu fragen. Seit bald einem Jahr wohne ich nun wieder zu Hause. Meine Mutter gibt mir das Gefühl willkommen zu sein. Für sie ist es selbstverständlich, dass ich mit meiner Tochter bei ihr wohnen darf. Dafür bin ich einfach sehr dankbar.

Serafine Amstutz, Balzers (25 Jahre)

## Hinauslehnen in die Welt ...

... und geduldig und vertrauensvoll warten mit der Gewissheit, dass ER kommen wird.

Es gibt zwei wichtige Tage in unserem Leben: Den Tag, an dem wir geboren wurden und dann den Tag, an dem wir herausgefunden haben, warum. (Karl Pils) Wenn wir nach dem Bibelwort «Seid wachsam!» unsere Herzen, Augen und Ohren öffnen, erfahren wir vielleicht den Grund. Denn unser Nächster – und damit auch Gott – ist uns näher, als wir denken.

Rita und Hannes Willinger, Triesenberg



## Wann fängt Weihnachten an?

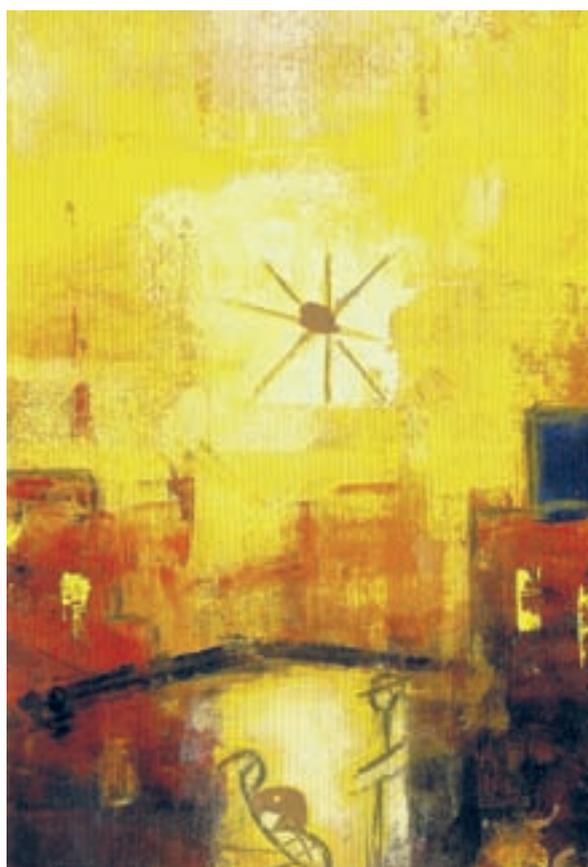
Wenn der Schwache  
dem Starken die Schwäche vergibt,  
wenn der Starke  
die Kräfte des Schwachen liebt.  
Wenn der Habewas  
mit dem Habenichts teilt.  
Wenn der Laute  
bei dem Stummen verweilt  
und begreift,  
was der Stumme ihm sagen will;  
wenn das Leise laut wird und  
das Laute still.  
Wenn das Bedeutungsvolle bedeutungslos,  
das scheinbar Unwichtige wichtig und gross.  
Wenn mitten im Dunkel ein wenig Licht  
Geborgenheit, helles Leben verspricht.  
Und du zögerst nicht,  
sondern du  
gehst so wie du bist  
darauf zu –  
dann, ja dann fängt Weihnachten an.

(Rolf Krenzer)

*Familie Ute und Bernd Hammermann, Vaduz*



Weihnachtsbaum  
von Delia Miescher  
aus Vaduz (6 Jahre)

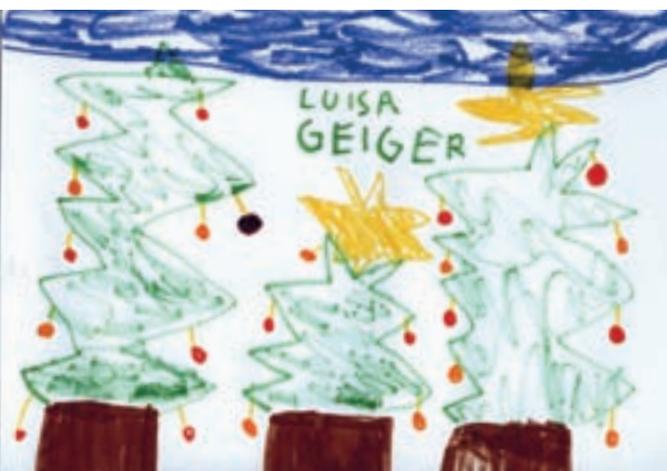


Weihnachtsbild  
von Christel Holl  
aus Rastatt

Ich werde Weihnachten in meinem Herzen Ehre erweisen  
und versuchen, dies das ganze Jahr hindurch zu bewahren.  
(Charles Dickens)

Gemälde von Christel Holl, Rastatt

*zugeschickt von Elisabeth Stalder, Triesen*



Weihnachtsbild von Luisa Geiger aus Vaduz (6 Jahre)

# «Die pilgernde Kirche ist ihrem Wesen nach missionarisch»

SR. ALMA PIA SPIELER, ASC

Der Oktober ist der traditionelle Monat der Weltmission. «Eine Kirche, die nicht missioniert, hat schon demissioniert», sagte Bischof Kurt Koch (vgl. Schweizerische Kirchenzeitung, 2. Juni 2010). Pilgern ist «in», seit einigen Jahren sogar auch im traditionell evangelisch-lutherisch geprägten Skandinavien! Der Pilgerweg des heiligen Olav wurde – nach dem Jakobsweg – im Jahr 2010 zum zweitwichtigsten Pilger- und Kulturweg erklärt. Jemand nannte das Pilgern «hinausgehen ins Innere», man könnte auch sagen «dem Glauben Beine machen» oder «mit den Füßen beten». Deshalb bietet der Verein für eine offene Kirche auch jedes Jahr zusammen mit dem Haus Gutenberg eine Pilgerfahrt an.

Missionieren ist für uns Christen sogar Pflicht, wie übrigens auch bei den Moslems. Aber das «Wie» ist grundverschieden. Jesus hat uns beauftragt: «Geht zu allen Völkern (...) Lehrt sie alles zu befolgen, was ich euch geboten habe» (Matthäus 28, 19–20). Verstösst das nicht gegen die verbrieftete Glaubensfreiheit? Meinem Dafürhalten nach nicht, denn es geht ja um die Wahrheit: «Gute Nachricht – Frohe Botschaft»; etwas Gutes darf, ja soll jeder Mensch weiter erzählen, natürlich ohne je List oder Gewalt anzuwenden. Bischof Joachim Wanke von Erfurt verglich die Frohe Botschaft mit einer Wanderkarte, die den sichersten Weg zum Ziel zeigt und Wanderer befähigt, andere Menschen auf ihrer Lebenswanderung zu beraten. Wanderkarten müssen aber von Zeit zu Zeit auf den neuen Stand der Gegend angepasst werden, so auch die Form der Verkündigung. Die Bibel ist schon in Tausende von Sprachen übersetzt worden. Der Inhalt bleibt gleich, die Form passt sich an.

Wir Christen sind keinesfalls besser als Andersgläubige, doch ich denke, wir haben es in vielerlei Hinsicht besser; denn wir haben im Evangelium die sichere Wanderkarte zum ewigen Ziel. Auch unvollkommene Christen können, ja sollen den Weg – der Christus selbst ist – zeigen, wie auch Kranke den Weg zum Arzt zeigen können. Aber den Weg gehen muss jede und jeder selbst.

Der Glaube nimmt mir nicht meine Freiheit. Gott zwingt niemanden. Aber dem Mensch gewordenen Gott kann man «trauen». Er hatte sich selbst «Weg, Wahrheit, Leben» genannt. Er sandte seine Jüngerinnen und Jünger «in die Welt», mit der Aufgabe, Seine Frohe Botschaft zu verkün-

den. Diese Sendung nennt man Mission, das heisst Sendung. Missionarinnen und Missionare sind Gottes «Gesandte». Sie bezeugen den persönlichen Glauben durch ihr Leben und erzählen in Seinem Namen, was die Menschen froh und glücklich machen kann. Sie bringen also die «Gute Nachricht», allen, die sie hören wollen. Die französischen Bischöfe nannten ihren berühmten «Werbeprief» «Proposer à foi», das heisst: den Glauben vorschlagen, anbieten. Aber wie? Unser Papst schrieb vor Monaten den Bischöfen: «(...) die allerhöchste Priorität ist heute, den Glauben gegenwärtig zu machen, um dem Menschen den Zugang zu Gott zu öffnen».

Die Kirche darf aber nicht (auf plakative Weise) für sich werben – das wäre heutzutage kontraproduktiv –, sondern sie muss vielmehr dafür sorgen, dass Gottes Wille als frohe Botschaft verstanden wird. Heute lassen sich die Menschen nicht mehr durch Kleider und Titel überzeugen, sondern durch das beispielhafte Leben. Wir Christinnen und Christen müssen uns daher wieder unserer hohen Berufung bewusst werden und die Menschen – auch uns selbst – so lieben, wie sie/wir jetzt sind, nicht so, wie sie/wir sein sollten. Nur so können wir sie davon überzeugen, dass Gott sie ohne jedes Wenn und Aber liebt. «Ich habe euch ein Beispiel gegeben», sagte Jesus (Joh 13,15). Laut Bischof Joachim Wanke müssen wir unsere Glaubensverkündigung «verheutigen». Dazu bieten uns die Medien grossartige Hilfen. Ich versuche seit sechs Jahren, dazu mit meinen Leserbriefen in den Landeszeitungen einen Beitrag zu leisten. Aus schriftlichen und mündlichen Reaktionen erfahre ich, dass ich – Gott sei Dank – damit viel mehr Menschen erreiche als früher mit Vorträgen und Glaubenskursen.

Glaubwürdige Verkündigung setzt auch auf die Diakonie, den ehrenamtlichen Dienst an den Armen (aller Art). Dazu gehört auch das Feiern. Wie sich Wanderer in den Berghütten treffen, so dürfen unsere Sonntagsgottesdienste keine blosser Pflichterfüllung sein, sondern ein beglückendes Treffen von Geschwistern im Haus des Vaters. Wir brauchen eine «Frömmigkeit», die überzeugendes Zeugnis von der Hoffnung gibt, die uns so leben lässt.

Haben Sie sich schon einmal gefragt, warum heute so viele ideal scheinende Verbindungen so erschreckend rasch zerbrechen? Mancherorts werden fast so viele Ehen geschlie-

den wie geschlossen. Diese Menschen wollen treu sein, können es aber nicht, wenn sie ihr Herz nur an einen Menschen gebunden haben. Den meisten Menschen fehlt der Sinn des Lebens, der das eigene Ich übersteigt und Kraft gibt, auch weniger angenehme Dinge auszuhalten, Leid zu ertragen und Fehler zu vergeben. Der grosse Künstler Michaelangelo riet schon vor Jahrhunderten: Binde deinen Karren (gemeint ist das Herz) an einen Stern, an Gott. Wir Christen «haben es besser», weil wir wissen, dass geglückte wie gescheiterte Beziehungen ein «Wegweiser zu Gott» sein können, der uns bedingungslos liebt und uns gerne vergibt.

Glaubensverkündigung und Seelsorge können nur «Hebammendienste» leisten, meint Bischof Joachim Wanke, der im damals kommunistischen Ostdeutschland aufgewachsen ist und auch heute dort im Bundesland Thüringen seinen Glauben durch Wort und Leben verkündigt. Er weiss auch – wie Werner Bergengruen nach dem Zweiten Weltkrieg –, dass nur Beterinnen und Beter als Christen bestehen, andere überzeugen und «anstecken» können. Die «Macht der gefalteten Hände» steht allen gratis zur Verfügung – ein Trost vor allem für jene, die nur noch in Gedanken pilgern können. Das gibt viel Anlass zur frohen Hoffnung – selbst bei schlechtem Wetter.

## *Amtseinsetzung von Sr. Zita in Rom*

Im Sommer 2011 tagte das Kapitel des Schaaner Schwesterordens, der Anbeterinnen des Blutes Christi (ASC), im indischen Mysore. Anlässlich dieser Tagung in Indien wurde unser Vorstandsmitglied Sr. Zita Resch zu einer der fünf Generalrätinnen ihres Ordens gewählt. Mit einem weinenden und einem lachenden Auge musste sich der Vorstand nun von Sr. Zita verabschieden. Wohl wissend, dass sie in Rom ein verantwortungsvolles Amt antritt und sich weiterhin für unsere Sache, einer geschwisterlichen und offenen Kirche, einsetzen wird. Wir freuen uns, dass aus unserer Runde und auch aus dem Kloster St. Elisabeth nun eine Vertreterin in Rom wirken kann. Wir wünschen Sr.

Zita alles Gute und Gottes reichen Segen an ihrem neuen Einsatzort.

Es war ein schöner Zufall, dass unser Vorstandsmitglied Klaus Biedermann an der Amtseinsetzung von Sr. Zita in Rom teilnehmen konnte. Klaus Biedermann absolvierte im Herbst 2011 an der Scuola Leonardo da Vinci in Rom einen dreiwöchigen Sprachkurs. Von dieser Schule im historischen Stadtzentrum war es ein kurzer Weg an die Via Maria de Mattias, dem Sitz des Ordens der Anbeterinnen des Blutes Christi in Rom. Im Rahmen eines Festgottesdienstes und eines anschliessenden gemütlichen Beisammenseins fand dort am 1. Oktober 2011 die feierliche Amtseinsetzung von Sr. Zita statt.

Sr. Zita Resch  
(dritte von rechts)  
bei ihrer feierlichen  
Amtseinsetzung  
in Rom.



# Lanka-Help Foundation

Die liechtensteinische Organisation Lanka-Help setzt sich seit 1990 für die Ärmsten Sri Lankas ein. Mit verschiedenen nachhaltigen Projekten leistet Lanka-Help Hilfe zur Selbsthilfe und ermöglicht Kindern eine gute Schulbildung. Lanka-Help wurde von Heinz und Luisa Mühlegg gegründet. Im Frühjahr 2009 wurde der Verein in eine Stiftung mit gemeinnützigem Zweck umgewandelt und im Öffentlichkeitsregister eingetragen.

## Wir möchten wir Ihnen unsere Projekte vorstellen:

### Ein Kindergarten für Kimbissa

Auf unserer ersten Reise durch Sri Lanka kamen wir an einer kleinen Lehmhütte vorbei, die als Kindergarten genutzt wurde. Bei näherem Betrachten fiel auf, dass nur ein schwarz bemaltes Stück Karton als Wandtafel diente. Kurzerhand organisierten wir in Colombo eine richtige Wandtafel und schenkten sie dem Kindergarten. Vier Jahre nach diesem ersten Besuch im Kindergarten von Kimbissa kehrten wir zurück und fanden die Wandtafel in einem sehr guten Zustand vor. Dies bewegte uns dazu, die Hilfe fortzusetzen und auch Schulmöbel für die Kinder zu kaufen. Das baufällige Dach der Lehmhütte hätte zu dieser Zeit ebenfalls für 50 Franken repariert werden müssen. Glücklicherweise konnte durch eine Spende von 5'000 Franken gleich ein richtiges Haus gebaut werden. Das war im Jahre 1990 und der Auftakt für das Hilfswerk Lanka-Help.

Noch immer betreuen wir mit Hilfe von Spenden den Kindergarten in Kimbissa. Mit den Geldern werden der Lohn der Lehrerinnen sowie der Unterhalt des Kindergartens und alle anfallenden Kosten bezahlt. Somit entfällt für die Eltern der Kinder jegliches Schulgeld – eine wichtige finanzielle Entlastung für die Familien. Im

Jahre 2006 wurde erstmals ein Kinderspielplatz gebaut, der Anfangs 2010 bereits ausgebessert werden musste – jetzt sind die Geräte aus Metall, und werden länger halten. Im Jahre 2007 konnte durch weitere Spenden die Schule vergrössert und neue Möbel angefertigt werden. Anfangs 2010 wurde die Schule nochmals vergrössert. 2010/2011 wurde eine Decke im Gebäude eingezogen und Ventilatoren installiert. Zurzeit besuchen rund 60 Schüler den Kindergarten.

### Ein Kinderheim in Nikapotha

Mit einem Kinderheim in Nikapotha wird versucht ein weiteres Problem in Sri Lanka zu lindern. Immer mehr Kinder sind dort auf Hilfe angewiesen. Entweder weil sie Waisen sind oder ihre Eltern nicht genügend Geld haben, um für sie zu sorgen. Das «Servent Leo Children's home» ist eine Zufluchtsstelle für die Kinder geworden. Im Kinderheim werden die Kinder liebevoll betreut und gehen regelmässig in die staatlichen Schulen. Sie werden zusätzlich im Kinderheim bei den Hausaufgaben unterstützt. Im Kinderheim Nikapotha fehlt es noch an Vielem.

Für die Aufrechterhaltung der bestehenden und geplanten Projekte ist Lanka-Help auf jede Spende angewiesen. Um den Kindern im Kinderheim langfristig stabile Hilfe zu sichern, können Patenschaften übernommen werden. Für die derzeit 49 Kinder des Kinderheims haben wir für alle Kinder Paten gefunden. Da der Betrag der Kinder-Patenschaften aber nicht ausreicht um alle Ausgaben zu bezahlen, benötigen wir dringend Patenschaften für das Kinderheim zur Deckung der Betriebskosten.

... und es ist noch einiges geplant. Aus diesem Grund will Lanka-Help das angefangene Projekt weiter ausbauen. So



Der Kindergarten in Kimbissa.



Im Kinderheim von Nikapotha.

planen wir eine Berufsausbildungsstätte für alle Jugendlichen aus dem Kinderheim und der Umgebung von Nikapotha. Dort sollen Jugendliche in den Bereichen Holz- und Metallbearbeitung, Informatik, Nähen und Weben, Landwirtschaft usw. ausgebildet werden. Nur durch die Hilfe zur Selbsthilfe haben Hilfsprojekte eine nachhaltige Wirkung.

### Ein Spital in Sigiriya

Durch eine grössere Spende einer liechtensteinischen Firma bauten wir im Rural Hospital in Sigiriya eine Zehn-Betten-Kinderstation und eine Zahnarztpraxis und halfen eine angemessene Spitaleinrichtung aufzubauen. Die Notaufnahme, verschiedene Sanitäranlagen, ein Ruheraum für den Ambulanzfahrer sowie ein Gebetsschrein konnten mit Spenden errichtet werden.



### Pausenbrot für Kinder in Koralawella/Moratuwa

Die Roman Catholic School in Koralawella/Moratuwa besuchen nur die Kinder der ärmsten Bevölkerung (der Fischer). Die Regierung stellt den Kindern von der ersten bis zur fünften Klasse täglich ein Pausenbrot zur Verfügung. Da es für die meisten Kinder die einzige tägliche Nahrung ist, ist dies für viele der Kinder der einzige Grund überhaupt in die Schule zu gehen.

Von der sechsten bis zur elften Klasse finanziert die Regierung aber das Pausenbrot nicht mehr. Seit April 2010 werden von der Bäckerei Bread & Buns für diese rund 140 Kinder der Oberstufe täglich gefüllte Brote geliefert. Die Schüler zahlen lediglich fünf Rupien (anstatt 25 oder 30 Rupien – je nach Inhalt). Die Differenz übernimmt Lanka-Help.

Zehn-Betten-Kinderstation im Spital von Sigiriya.

Schüler in Koralawella/Moratuwa erhalten ein Pausenbrot.



## Bäckerei Bread & Buns, Koralawella/Moratuwa

Mit einem Kredit für diese Bäckerei unterstützt Lanka-Help einen Kleinbetrieb mit 14 Angestellten. Um eine Rückzahlung zu sichern, darf diese Bäckerei die Pausenbrote für die Schüler der Roman Catholic School liefern.



In der Bäckerei Bread & Buns in Koralawella/Moratuwa.

## Mikrokredite für Frauen im Osten von Sri Lanka

Die schweren Überschwemmungen im Herbst 2010 haben im Osten Sri Lankas viele Familien ihrer Existenz beraubt. Durch die Hilfe des Zonta-Clubs Vaduz konnten wir dieses Jahr erstmals an 25 Frauen Mikrokredite verleihen. Das Geld wurde zum grössten Teil für den Kauf von Reissaatgut gebraucht, sowie Kauf einer Kuh, einer Geiss oder Hühner, Kauf einer Sähmaschine (zur Vermietung), Eröffnung einer kleinen Reismühle, sowie eines Ladengeschäfts. Die ersten Mikrokredite konnten zum Teil schon mit der ersten Reisernte zurückbezahlt werden!

Im Kindergarten von Kimbissa.



## Zukünftige Projekte Effektive Energienutzung dank Solarprojekt

Durch das Solarprojekt soll Jugendlichen und Erwachsenen das Grundwissen um die Solarenergie vermittelt werden. In Schulen möchten wir die Solarenergie allgemein bekannt machen. Ziel des Projekts ist es, Jugendliche für dieses Thema zu sensibilisieren und ihnen Möglichkeiten aufzuzeigen, mit sehr geringem Aufwand und einfachen Mitteln Sonnenenergie zu nutzen. In Projektwochen können Kinder und Jugendliche eigene Erfahrungen mit angewandter Solartechnologie machen. Wir planen, nach und nach mehrere Solar-Zentren zu errichten, in denen die Bevölkerung lernt, die Solarenergie im täglichen Leben zu nutzen. Wir denken dabei an konkrete Projekte, die mit einfachen lokalen Mitteln umzusetzen sind. Dazu gehören: solares Kochen, solare Wasseraufbereitung und Meerwasserentsalzung, solare Heisswassererzeugung sowie einfache Fotovoltaik.



Um all diese Projekte «am Laufen» zu halten, sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen. Ganz grossartig wäre es, wenn Sie sich für eine Patenschaft entscheiden könnten.

Falls Sie noch mehr über Lanka-help wissen möchten, finden Sie uns unter [www.lanka-help.org](http://www.lanka-help.org).

Stiftung Lanka-Help, Heinz und Luisa Mühlegg  
Lova-Center, 9490 Vaduz, Tel. +423 399 20 20  
[info@lanka-help.org](mailto:info@lanka-help.org)

#### Spendenkonto

Liechtensteinische Landesbank AG (LLB) Vaduz  
Kontonummer 548.872.09  
IBAN: LI35 0880 0000 0548 8720 9



Wohnhaus einer Familie im Osten Sri Lankas.



Die Kirche St. Corneli (Mitte) und die Burgruine (rechts) in Tosters. Im Hintergrund ist die Feldkircher Schattenburg zu sehen. Historisches Foto aus der Zeit um 1900.

## Wallfahrt nach St. Corneli

KLAUS BIEDERMANN

Die Vereinswallfahrt – durchgeführt wieder gemeinsam mit dem Bildungshaus Gutenberg – führt uns nächstes Jahr zur Kirche St. Corneli in Tosters. Wir pilgern am Nachmittag des 15. Septembers 2012 nach Tosters. Es bieten sich herrliche leichte Wanderwege an, die von Schellenberg oder von Mauren aus nach St. Corneli führen.

So gelangen wir auf malerischen Wegen über Wiesen und durch Wälder zu dieser alten Wallfahrtskirche. Die Kirche überrascht mit einer reichen barocken Ausstattung. Weitere Attraktionen sind die tausendjährige Eibe direkt neben der Kirche sowie die Burg, die oberhalb der Kirche liegt. Eine detaillierte Ausschreibung folgt.

# Kurse bei «Brot und Rosen» bis Ende März 2012

## Advents-Kindertreffen in Schaan

Dieses Treffen führt in das zentrale christliche Fest Weihnachten ein und erschliesst dessen Bedeutung. Kreative Elemente, Spiel, Spass, Gemeinschaft sowie das Übernachten im Haus lassen diese Tage zu einem besonderen Erlebnis für Kinder werden.

Zu diesem Treffen sind Kinder von 8 bis 12 Jahren eingeladen.

**Zeit:** Samstag, 17. Dezember 10 Uhr bis Sonntag, 18. Dezember 2011, 12 Uhr

**Ort:** Kloster St. Elisabeth, Haus Maria De Mattias

**Kosten:** 55 Franken (inklusive Unterkunft und Verpflegung)

**Leitung:** Sr. Regina Hassler, ASC, Sr. Cordula Heizmann, ASC  
Einzelprogramm erhältlich, Anmeldung erbeten.

## Rastplatz-Tage mit Pfarrer Roland Breitenbach

### Der Glaube fällt nicht vom Himmel

Wenn ich zwischen Jesus und Christus wählen könnte, würde ich mich für Jesus entscheiden. Er ist mir näher.

Jesus war Zeit seines Lebens ein Schüler. Er hat bis in die Stunde seines Todes hinein gelernt: Das kindliche Vertrauen. Die Geborgenheit in einer Familie. Die Auseinandersetzung mit Religion, Gesetz und traditioneller Frömmigkeit. Die Begegnung mit Menschen. Enttäuschung und Bedürftigkeit nach Trost. Die Erfahrung von Krankheit, Leiden und Sterben. Die Hoffnung auf ein anderes, ein neues Leben mit Gott.

In den gemeinsamen Tagen tritt uns Jesus nicht nur als Lehrer des Glaubens gegenüber, er geht als Lernender auf Augenhöhe den Weg mit uns. Zugleich geht er voraus, damit wir ihm (nach)folgen.

**Zeit:** Sonntag, 22. Januar, 16.30 Uhr bis Samstag, 28. Januar 2012, 10 Uhr

**Ort:** Kloster St. Elisabeth, Schaan

**Kosten:** 165 Franken (ohne Unterkunft)

**Begleitung:** Pfarrer Roland Breitenbach

## Vortrag von Pfarrer Roland Breitenbach: Werteerziehung

Drei wichtige Prinzipien prägen die Entwicklung der Menschheit. Sie gehören zu unseren absoluten Werten, denen unser ethisches Bemühen noch weit vor und hinter aller Religion gelten muss:

- Lebe so, dass du deine Würde bewahrst und auf die Würde des anderen achtest.
- Tue deswegen keinem Unrecht und lasse es nicht zu.
- Sorge dafür, dass jeder bekommt, was er braucht: Nicht jedem das Gleiche, aber jedem das Seine.

Diese drei Prinzipien stehen unter dem Gedanken der Gerechtigkeit. Um diese Gerechtigkeit geht es bei der Wertediskussion mit Roland Breitenbach.

**Zeit:** Dienstag, 24. Januar 2012 um 19.30 Uhr

**Ort:** Kloster St. Elisabeth, Schaan, Haus Maria De Mattias; in Zusammenarbeit mit der Erwachsenenbildung Stein Egerta. Keine Anmeldung erforderlich. Freie Kollekte.

## Lesung mit Pfarrer Roland Breitenbach: «Irland in Geschichten»

Roland Breitenbach liest aus seinem im Frühjahr 2012 erscheinenden Buch. Die meisten Geschichten sind in der Einfachheit und Einsamkeit des Sheep's Head, einer kleinen irischen Halbinsel im Westen Irlands, entstanden. Irland – die Insel, auf der die religiösen Überzeugungen der Kelten mit dem christlichen Glauben eine innige Verbindung eingegangen ist. In den Geschichten leben die alten mystischen Orte auf und atmen den Geist der Frohen Botschaft. Atmosphärisch eingebettet werden an diesem Abend die Geschichten durch irische Lieder auf der Vih-Harfe, gespielt von Barbara Bedacht und Markus Döbert.

**Zeit:** Donnerstag, 26. Januar 2012 um 19.30 Uhr

**Ort:** Kloster St. Elisabeth, Schaan, Haus Maria De Mattias; in Zusammenarbeit mit der Erwachsenenbildung Stein Egerta. Keine Anmeldung erforderlich. Freie Kollekte.

## Exerztien mit Pfarrer Stefan Staubli «Die Wüste blüht»

### Glaubens- und Lebensbilder in der Exodusgeschichte

Täglich zwei Impulse und Eucharistiefeier; Gelegenheit zum Begleitungsgespräch und zum Empfang des Sakraments der Versöhnung.

**Zeit:** Mittwoch, 22. Februar, 16.30 Uhr, bis Mittwoch, 29. Februar 2012, 10 Uhr

**Ort:** Kloster St. Elisabeth, Schaan, Haus Maria De Mattias  
Begleitung: Pfarrer Stefan Staubli

**Kurskosten:** 165 Franken (ohne Unterkunft)

### Auszeit-Wochenende

#### Mensch-Werdung (Christ-Werdung)

*«Man muss weggehen können  
und doch sein wie ein Baum:  
als bliebe die Wurzel im Boden ...»  
(Hilde Domin)*

*«Weg als Bild für unser Leben umgreift alles, was uns be-  
gegnet und geschieht, was wir erkunden und erleiden, was  
wir entwerfen und erreichen ... Wir wandeln Wege, und  
deshalb wandeln wir uns ... Was wir beschritten haben,  
wird uns zur Erfahrung.»  
(Heribert Kirchhoff)*

Auch Gott ist nicht anders als auf dem Weg zu erfahren. Auf diesem Weg ist jede Erfüllung ein neuer Anfang, ein neues Hineingehen, eine neue, oft schmerzliche Erschütterung, ein neues Ergriffensein. Nur im Suchen, nicht im Haben, wachsen wir auf Gott zu.

Den Prozessen der Mensch-Werdung im eigenen Leben nachspüren und uns an der Mensch-Werdung und am Mensch-Sein Jesu Christi zu orientieren, ist der Schwerpunkt dieser «Auszeit».

**Zeit:** Samstag, 10. März, 9.30 Uhr bis Sonntag, 11. März 2012, 13.00 Uhr

**Ort:** Kloster St. Elisabeth, Haus Maria De Mattias

**Leitung:** Sr. Ruth Moll, ASC und Sr. Mathild Frick, ASC

**Kurskosten:** 40 Franken (ohne Unterkunft)

Einzelprogramm erhältlich, Anmeldung erbeten.

#### Weitere Informationen und Anmeldungen:

Kloster St. Elisabeth  
Brot und Rosen  
Duxgass 55  
9494 Schaan  
Telefon: +423 239 64 57  
E-Mail: [brotundrosen@kloster.li](mailto:brotundrosen@kloster.li)



Blick von Süden  
auf das Kloster  
St. Elisabeth in  
Schaan.

# Kurse und Veranstaltungen des Hauses Gutenberg in Balzers

## In der Bibel lesen

### Weiterführung einer Bibelrunde

Sonntag für Sonntag und auch an kirchlichen Festtagen hört man in Gottesdiensten Texte aus der Heiligen Schrift. Dann hält die Seelsorgerin, der Seelsorger eine Predigt und legt für die Zuhörenden den Bibeltext, vor allem aus den Evangelien, aus. Dazu werden Anwendungsmöglichkeiten des Gottesworts für den Alltag gegeben. Oft aber hätten die Leute zu diesem oder jenem Text gerne genauere Auskünfte, Hintergrundinformationen. Genau dies geschieht in dieser Bibelrunde.

**Zeit:** Mittwoch, 11. Januar 2012, 19.30 Uhr (erster Abend)

**Ort:** Haus Gutenberg, Balzers

**Leitung:** Walter Sieber, Salettinerpater

**Kosten:** 10 Franken pro Abend

## Dem Geheimnis auf der Spur

### Ein Tag für Erstkommunionkinder in Begleitung eines Erwachsenen

Nehmen Sie die Gelegenheit wahr, ihr Kind als Eltern, Grosseltern oder Paten in der Vorbereitung auf seine Erstkommunion zu begleiten. Geniessen Sie diesen wohlthuenden Tag auf dem Weg zur Erstkommunion: zum Verweilen, für Kreatives, Besinnliches, draussen in der Natur, für Geschichten, für Gespräche, Lieder, Bilder und Gebete. Dieser Samstag ergänzt den Religionsunterricht und bereichert die Vorbereitungszeit auf das grosse Fest. (Auch geeignet als spezielles Weihnachtsgeschenk.)

**Zeit:** Samstag, 28. Januar 2012, 9 bis 15.30 Uhr

**Ort:** Haus Gutenberg, Balzers

**Leitung:** Christel Kaufmann, freischaffende diplomierte Katechetin, mit langjähriger Erfahrung in Erstkommunionvorbereitung in der Pfarrei, als Kursleiterin «Familienkatechese zur Erstkommunion» und weiterer religiöser, biblischer Angebote für Kinder und Erwachsene.

**Kosten:** 70 Franken (inklusive Mittagessen) für ein Kind und einen Erwachsenen

**Anmeldung:** bis zum 20. Januar 2012

## Flüchtlinge in Kolumbien

### Wenn fast alles im Argen liegt, braucht es Zuversicht und mehr

Esther Lendenmann lebt und arbeitet seit 2009 in Kolumbien, in der Stadt Pasto. In Kolumbien tobt seit 50 Jahren ein Bürger- und Drogenkrieg. Vier Millionen Menschen sind Flüchtlinge im eigenen Land. Frau Lendenmann schreibt: «Ich entwickle mit betroffenen Menschen Ideen und helfe mit, kleine Selbsthilfeprojekte aufzubauen. Ich arbeite mit Frauen und helfe ihnen, sich zu organisieren, damit sie sich besser Gehör verschaffen können und Zugang zu Hilfe finden.» In einem Vortrag in Wort und Bild gibt uns Esther Lendenmann einen Einblick in ihre Arbeit und zeigt, wie man Hilfe zur Selbsthilfe geben kann.

**Zeit:** Sonntag, 12. Februar 2012, 10.15 Uhr

**Ort:** Haus Gutenberg, Balzers

**Leitung:** Esther Lendenmann, Seelsorgerin in Davos und seit 2009 Entwicklungshelferin in Pasto (Kolumbien)  
Freier Eintritt (Kollekte)

## Wege der Trauer

### Wie gehen wir um mit Krankheit und Tod?

Man muss alles lernen – auch mit den eigenen Weltuntergängen, der Krankheit und dem Tod umzugehen. Vieles vom alten menschlichen Wissen über den Umgang mit Niederlagen und Trauer haben wir vergessen. So bemühen wir uns neu um die Kunst, mit grossen Lebensniederlagen zu Recht zu kommen. Man kann lernen, dass nicht nur die Siege zählen, sondern auch die Krankheit, der Schmerz und der Tod.

Dieses Seminar lädt ein, sich mit dieser nicht leichten Thematik ernsthaft auseinanderzusetzen.

**Zeit:** Samstag, 3. März 2012, 10 bis 17 Uhr

**Ort:** Haus Gutenberg, Balzers

**Leitung:** Prof. Dr. Fulbert Steffensky, Professor für Religionspädagogik der Universität Hamburg, er studierte katholische und evangelische Theologie und ist Buchautor.

**Kosten:** 130 Franken (inklusive Mittagessen)

Dieses Seminar ist eine Kooperation zwischen dem Haus Gutenberg und dem Bündnis gegen Depression.

## Wir haben an die Liebe geglaubt

«Wer beichtet, ist nicht besser als andere. Wir machen nicht weniger Fehler als jene, die nicht beichten. Aber wir nennen Fehler noch Fehler (...). Wenn wir gute Christen sein wollen, müssen wir zuerst Realisten sein. Das heisst, wir müssen uns so sehen, wie wir wirklich sind. Ungeschminkt.»

Beichten ... Das liegt bei vielen Christen lange zurück, andere entdecken das Sakrament an Wallfahrtsorten oder Weltjugendtagen neu. Pfarrer Christian Schlindwein stellt in seinem jüngst erschienenen Buch das Sakrament der Versöhnung in den notwendigen Zusammenhang mit dem gesamten christlichen Leben. Für ihn hat die Beichte, auch und gerade heute, einen grossen Beitrag zu leisten zu dem froh machenden Ruf, der an alle Getauften geht, und zur Freiheit der Kinder Gottes.

An diesem Abend stellt der Autor, der selbst weit über 20'000 Beichten gehört hat, sein Buch vor und lässt sich anschliessend gerne ins Gespräch ein.

In der gemütlichen Atmosphäre des Speisesaals vom Haus Gutenberg sitzen wir mit Pfarrer Schlindwein zusammen bei einem Glas Wein (oder etwas anderem) und kommen ins Gespräch.

**Zeit:** Samstag, 17. März 2012, ab 19 Uhr

**Ort:** Haus Gutenberg, Balzers, Speisesaal

**Leitung:** Pfarrer Christian Schlindwein  
Freier Eintritt (Kollekte)

## Fasten – Zuhause und in Begleitung

### Ein ambulanter Fastenkurs

Fasten ist eine Einladung, sich selbst an Leib, Geist und Seele Gutes zu tun, sich zu regenerieren und zu erkennen, was ich wirklich will.

Fasten ist der Beginn eines Reinigungsprozesses für den ganzen Menschen. Reinigung heisst entlasten, freier werden von körperlichem, geistigem und seelischem Müll, heisst unabhängiger werden von Überfluss und unwichtigen Dingen. Reinigung ist Voraussetzung, um das in die Mitte zu rücken, was mir wertvoll ist, was meinem Leben Sinn gibt.

**Zeit:** Freitag, 9. bis Freitag, 16. März 2012, jeweils von 19.30 bis 21.30 Uhr

**Ort:** Haus Gutenberg, Balzers

**Leitung:** Sonja Hämmerle, diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester, Heilmasseurin, Verhaltenstherapeutin, ausgebildet in chinesischer Medizin, und Walter Sieber, Salettinerpater

**Kosten:** 150 Franken

## Ostertreffen 2012

Du bist ein junger Mensch und möchtest Ostern einmal anders erleben. Das Haus Gutenberg in Balzers bietet dir eine Möglichkeit. Mit einer Gruppe von jungen Leuten feiern wir. Wir feiern nicht eine schräge Party oder einen coolen Event. Wir feiern, was Ostern eigentlich ist: Jesus, der Mann aus Nazareth. Und wer er eigentlich war. Der Mensch, der am Ende seines kurzen Lebens sterben musste. Das ist das Unwahrscheinlichste seiner Geschichte, einer Geschichte, die weitergeht – auch durch und mit uns, weil ER lebt.

Mit Gesprächen, kreativen Aktivitäten, Meditationen, Gesang und Gottesdiensten spüren wir diesem Leben nach. Eingeladen sind Jugendliche ab 18 Jahren und junge Erwachsene.

**Zeit:** Donnerstag, 5. April, 19 Uhr bis Ostersonntag, 8. April 2012, 15 Uhr

**Ort:** Haus Gutenberg, Balzers

**Leitung:** Sr. Elisabeth Müller, ASC, P. Walter Sieber und Team  
Weitere Informationen, auch zu den Kosten, enthält das Detailprogramm.

### Eucharistiefeier mit anschliessendem Frühstück

Jeden zweiten Sonntag im Monat laden wir die Besucherinnen und Besucher unseres Gottesdienstes um 8.30 Uhr ein, im Anschluss gemeinsam mit uns zu frühstücken und gemütlich beisammen zu sitzen.

**Termine:** Sonntage 8. Januar 2012, 12. Februar 2012, 11. März 2012 sowie 8. April 2012, jeweils um 8.30 Uhr Eucharistiefeier, anschliessend gemeinsames Frühstück.

### Weitere Informationen und Anmeldungen:

Haus Gutenberg, Balzers,  
Tel. +423 388 11 33  
[www.haus-gutenberg.li](http://www.haus-gutenberg.li)

# *Brot & Rosen*

**Gottesdienste im Kloster St. Elisabeth in Schaan**

**Mittwoch, 14. Dezember 19.00 Uhr**  
Versöhnungsgottesdienst

**Sonntag, 18. Dezember 11.00 Uhr**  
Familiengottesdienst am dritten Sonntag

**Samstag, 24. Dezember, Heilig-Abend  
16.00 Uhr**  
Christmette für Familien

**Mittwoch, 4. Januar 19.30 Uhr**  
Taizé-Gebet

**Sonntag, 8. Januar 11.00 Uhr**  
Gottesdienst ausnahmsweise am zweiten Sonntag

**Sonntag, 15. Januar 11.00 Uhr**  
Familiengottesdienst am dritten Sonntag

**Mittwoch, 1. Februar 19.30 Uhr**  
Taizé-Gebet

**Sonntag, 5. Februar 11.00 Uhr**  
Gottesdienst am ersten Sonntag

**Sonntag 19. Februar 11.00 Uhr**  
Familiengottesdienst am dritten Sonntag

**Sonntag, 4. März 11.00 Uhr**  
Gottesdienst am ersten Sonntag

**Mittwoch, 7. März 19.30 Uhr**  
Taizé-Gebet

**Sonntag, 18. März 11.00 Uhr**  
Familiengottesdienst am dritten Sonntag

## **Das Wort zum Sonntag auf Radio Liechtenstein**

**Beiträge des Radio-Teams des Vereins  
für eine offene Kirche  
11. Dezember 2011 bis Ende Januar 2012**

11. Dezember 2011 Günter Schatzmann  
25. Dezember 2011 Ursula Oehry Walther  
8. Januar 2012 Josef Biedermann  
22. Januar 2012 Irmgard Gerner

Zu den Sendedaten ab anfangs Februar siehe  
zum gegebenen Zeitpunkt unter [www.offenekirche.li](http://www.offenekirche.li).

Die kurze Sendung wird jeweils am Sonntagmorgen  
um zirka 8.15 Uhr ausgestrahlt.

## **Rorate-Gottesdienst in der Kapelle des Hauses Gutenberg in Balzers**

**Donnerstag, 15. Dezember 2011,  
6.30 Uhr, mit anschliessendem Frühstück**

## **Jahresversammlung des Vereins für eine offene Kirche**

**Sonntag, 25. März 2012, 17 Uhr**

## **Wallfahrt nach St. Corneli**

**Samstag, 15. September 2012,  
nachmittags**